

### Versammlungen trotz Verfolgung

Die Täufer wurden von Kirche und Staat als Gefahr gesehen und deshalb verfolgt. Treffen mussten sie sich heimlich, zum Beispiel auf dem Hof Schnigenen in Oberdiessbach.

6

### Applaus trotz Kritik

Der Verwaltungsrat der Energie Grosshöchstetten AG informierte über das Stromnetz und den Wärmeverbund. Er musste viel Kritik einstecken, erhielt aber zum Schluss auch Applaus.

8

### Joggen trotz Sehbehinderung

Das Sehvermögen von Andrea Ramseier aus Trubschachen ist stark eingeschränkt. Trotzdem kann sie joggen – dank Remo Reist, der die Ausbildung zum Blinden-Guide absolviert hat.

17

### Ambitionen trotz Verletzung

Das Interesse am Frauen-Schwimmen steigt, was Jasmin Gäumann freut. Obwohl ihr momentan eine Verletzung Probleme bereitet, hält sie am Ziel fest: Schwingerkönigin werden.

20

## Röttere Zahlen als erwartet

**Rüegsau:** Bereits das Budget sah für den Allgemeinen Haushalt der Gemeinde Rüegsau ein Minus von fast 400'000 Franken vor – nun ist dieses dreimal so hoch. Was ist der Grund dafür?

Es ist ein Konto, das in der Rechnung 2023 ins Auge sticht: «Steuerertrag juristische Personen». Hier sah das Budget Einnahmen von gut 800'000 Franken vor; in der Rechnung 2023 wird als Steuerertrag nun ein Minus von 1,49 Millionen Franken angegeben. Was ist passiert? «In den Jahren 2020 und 2021 erhielten wir bei den juristischen Personen deutlich höhere Steuerzahlungen als in den Vorjahren», erklärt Gemeindepräsident Andreas Hänggärtner. Nun musste die Gemeinde Rüegsau aber Rückzahlungen von gut 1,5 Millionen Franken leisten. Es dauere halt jeweils sehr lange bis die Firmen definitiv veranlagt seien, sagt Hänggärtner weiter. «Daher konnten die Rückzahlungen schwer vorausgesagt werden.» Nun liege man, was den Steuerertrag der juristischen Personen betreffe, wieder auf normalem Niveau. Und: Mit weiteren Rückzahlungen müsse nicht gerechnet werden.

### «Situation nicht dramatisieren»

Das negative Jahresergebnis wirkt sich auf das Eigenkapital aus. Dieses betrug Ende 2023 nur noch 88'000 Franken. Hinzu kommt: Ein Bilanzfehlbetrag konnte nur abgewendet werden, indem aus der Spezialfinanzierung Schulanlagen Geld entnommen wurde. «In diese sind all die Überschüsse der letzten Jahre geflossen», erklärt Hänggärtner. «Die Gemeinde verfügt also nicht nur über 88'000 Franken, sondern über mehr als zwei Millionen.» Er räumt aber ein, dass die Gemeinde wieder mehr Eigenkapital aufbauen müsse – auch, um die Empfehlungen des Kanons erfüllen zu können. «Sparen ist angesagt», bringt es der Gemeindepräsident auf den Punkt. «Aber wir wollen die Situation nicht dramatisieren, sondern in die richtigen Relationen stellen. Wir haben in den letzten Jahren viel in die Infrastruktur der Gemeinde investiert und wussten, dass dadurch das Eigenkapital schmelzen wird.»

Der tiefere Steuerertrag hat für die Gemeinde auch einen positiven Aspekt: Sie wird heuer und in den Folgejahren in den Genuss höherer Finanzausgleichszahlungen kommen. *zue.*

Reklame

Das Schuehparadies im Emmental

**Jakob's**  
„Schuehparadies“

Gabriela Reber  
Schuhfachverkäuferin  
Damenabteilung

Wunderschöne  
Hochzeitschuhe...  
Wir beraten Sie gerne!

Grosser  
Gratis-  
Parkplatz

Jakob AG, Jakob-Markt, Zollbrück  
Tel. 034 496 31 31 | www.jakob-markt.ch



An Urnenabstimmungen beteiligen sich mehr Leute als an Gemeindeversammlungen.

Silvia Wullschläger

## «Fragt sich, wie schlimm eine tiefe Stimmbeteiligung wirklich ist»

**Grosshöchstetten:** Initianten wollen, dass alle Geschäfte nur noch an der Urne entschieden werden. Das hätte aber auch Nachteile, findet Politikwissenschaftler Hans-Peter Schaub.

**Die Freie Wählergruppe Grosshöchstetten, die Unterschriften sammelt, argumentiert unter anderem mit der Stimmbeteiligung: An einer Gemeindeversammlung betrage diese maximal 5 Prozent, an der Urne 30. Das leuchtet doch ein, Herr Schaub?**

Es ist eine Tatsache, dass die Beteiligung an der Urne um ein Vielfaches höher ist als an einer Gemeindeversammlung (GV). Für viele ist diese Zahl der wichtigste Gradmesser: Je höher die Beteiligung, desto mehr Legitimität hat ein Entscheid, so die Überlegung. Doch es stellt sich die Frage, wie schlimm eine niedrige Stimmbeteiligung tatsächlich ist.

### Wie meinen Sie das?

Wichtiger als die Anzahl der Beteiligten ist die Ausgewogenheit. Also nicht die Frage, wie viele abstimmen, sondern wer. Wenn 20 Prozent entscheiden, es sich dabei aber zum Beispiel vorwiegend um gutverdienende Männer handelt, dann ist das problematischer als eine tiefere, aber ausgewogenere Stimmbeteiligung.

**Welche Bevölkerungsschichten gehen eher an die Urne, welche an eine GV?** Ältere Stimmberechtigte sind bei beiden Abstimmungsformen übervertreten. An der Urne kommen insbesondere höher gebildete und gut verdienende Personen dazu. An den GVs wiederum sind Männer und Alteingesessene übervertreten. Ein Problem ist dieses Ungleichgewicht vor allem dann, wenn der Entscheid nicht der Mehrheitsmeinung entspricht.

**Genau das ist doch der Fall, wenn drei, vier Prozent der Bevölkerung entscheiden, wie es laufen soll!**

Nicht unbedingt. In einigen Kantonen gibt es die Möglichkeit, gegen einen GV-Entscheid das fakultative Referendum zu ergreifen und das Geschäft so an die Urne zu bringen. Dieses Mittel wird extrem selten genutzt. Und wenn, werden die getroffenen Entscheide der GV nur in etwa der Hälfte der Fälle umgestossen. Das zeigt, dass auch ein kleiner Teil der Bevölkerung die Mehrheitsmeinung abbilden kann.

**Aber nicht allen Leuten ist es möglich, eine Gemeindeversammlung zu besuchen. Etwa Eltern von kleinen Kindern und Leute, die abends arbeiten oder gesundheitliche Probleme haben.**

Das ist tatsächlich ein Problem, wenn ein Teil der Stimmberechtigten nicht mitmachen kann. Vor allem, wenn es immer dieselben Bevölkerungsgruppen betrifft. Das lässt sich vermindern, indem eine GV an unterschiedlichen Wochentagen und Uhrzeiten stattfindet, etwa auch mal an einem Samstagnachmittag. Und indem die Daten früh bekannt sind. Aber in diesem Punkt ist die briefliche Abstimmung dem Versammlungssystem auf jeden Fall überlegen.

### Was spricht denn überhaupt für die GV?

Der grösste Vorteil ist, dass an einer Gemeindeversammlung alle mitreden und Anträge stellen können. Man braucht kein Geld und kein Netzwerk, um alle Abstimmenden mit seinen Argumenten zu erreichen. Eine Versammlung kommt in diesem Punkt dem Versprechen der Demokratie näher, dass alle die gleichen Einflussmöglichkeiten haben sollen. Die Versammlungsdemokratie stärkt auch den Bürgersinn. «Ich bin Teil von denen, die entscheiden, auf meine

Stimme kommt es an.» Dieses Gefühl kann die Urne weniger vermitteln.

### Den Austausch zwischen Bevölkerung und Behörden wollen die Initianten mit Infoveranstaltungen sicherstellen.

Das ist besser als nichts, aber man muss realistisch sein: Orientierungsversammlungen sind in der Praxis wohl oft eher ein Vehikel für die Behörden, um ihre Sichtweise zu vertreten, und weniger ein Forum der kontroversen Auseinandersetzung. Jedenfalls dürften sie von noch viel weniger

Leuten besucht werden als eine Gemeindeversammlung. Wenn es nichts zu entscheiden gibt, ist eine Teilnahme für viele nicht attraktiv. Auch verbindliche Anträge von Bürgerinnen und Bürgern sind hier nicht möglich.

### Anträge seien nicht mehr praxistauglich und würden nur selten genutzt, entgegen den Initianten.

Natürlich wirkt dieser Vorteil nur, wenn er auch gelebt wird. Es braucht Leute, die sich informieren und einen Antrag vorbereiten. In Gemeinden, in denen eine Diskussionskultur herrscht und ein starker gesellschaftlicher Zusammenhalt besteht, funktioniert das besser als dort, wo man sich nicht so gut kennt und sich weniger mit der Gemeinde identifiziert. Zum Beispiel in einer klassischen Pendlergemeinde kann die Urne – oder aber ein Parlament – deshalb tatsächlich das bessere System sein. Aber auch dieses System braucht einige Voraussetzungen, damit es gut funktioniert.

### Was denn?

Das Wichtigste ist, dass es mehrere Parteien gibt, die in der Lage sind, Abstimmungskämpfe zu führen. Nur so werden Geschäfte wirklich kontrovers diskutiert. *Silvia Wullschläger*

## Drei Podestplätze für die OLG Skandia

**OL:** Am Wochenende fanden sowohl der vierte Nationale OL sowie die Sprint-Schweizermeisterschaft statt. Gleich drei Läufer der OLG Skandia liefen dabei aufs Podest.

Am Sonntag liefen knapp 1900 OLG-Läuferinnen und -Läufer am Fusse des Einsiedler Klosters um den Schweizermeistertitel über die Sprintdistanz. Der verwinkelte Dorfkern Einsiedelns forderte die Athletinnen und Athleten im Kartenlesen, bei den längeren Routenwahlen konnten sie ihre physischen Kapazitäten unter Beweis stellen. Der Marienbrunnen und das Kloster Einsiedeln boten eine eindrucksvolle Zielkulisse. Von der OLG Skandia erreichten Thomas Röthlisberger (1. Platz) und Christof Röthlisberger (3. Platz) in der Kategorie H35 einen Podestplatz. Lars Oswald belegte in der Kategorie H10 den ausgezeichneten 2. Schlussrang.

Bei der Elite konnte Simona Aebersold ihren Titel erfolgreich verteidigen. Die Seeländerin gewann vor Deborah Stadler und Natalia Gemperle. Bei den Männern setzte sich Tino Polsini vor Daniel Hubmann und Riccardo Rancan durch.

Bereits am Samstag fand im Gebiet Hoch-Ybrig der 4. Nationale OL statt. Den rund 1600 Teilnehmenden erbot sich ein Frühlingstag wie aus dem Bilderbuch. Letzte kleine Schneefelder und erste Frühlingblumen zeugten davon, dass der Schnee noch nicht lange geschmolzen war. Besser hätte es der veranstaltende Verein OLG Galgenen nicht treffen können. Auch in diesem Rennen wussten zahlreiche Läuferinnen und Läufer aus der Region zu überzeugen. Thomas Röthlisberger entschied auch hier seine Kategorie für sich, die Zollbrückerin Corinne Röthlisberger lief über die Kurzdistanz aufs Podest. *olg.*



Christof Röthlisberger, Lars Oswald *zvg.* und Thomas Röthlisberger (von links).

Reklame

MARKTHALLE  
BÄRAU

SAISONAL, REGIONAL, FRISCH  
WEISSE & GRÜNE  
BERNER SPARGELN  
S'HET SOLANG'S HET